

Was Schumann von der großen C-Dur-Symphonie gesagt hat, gilt auch vom „Forellenquintett“: Es ist ein Werk, das nur dem Wiener Boden entkeimen konnte. Mit seiner unendlichen Melodienfülle,

dem Stimmungsreichtum — Fröhlichkeit, Humor, ein wenig Melancholie, Gemütlichkeit, Freude und Jubel — und durch die Klangschönheit wirkt es wahrhaft beglückend.

Wieland (Zur 125. Wiederkehr seines Todestages)

Univ.-Prof. Dr. ROBERT F. ARNOLD

Vortrag am Donnerstag, 20. Jänner, 17,00 Uhr



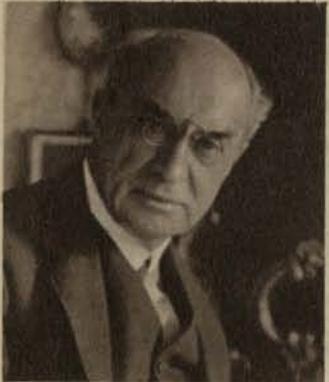
Wieland (Sammlung R. F. Arnold)

Unter den sechs großen deutschen Schriftstellern, die schon die Zeitgenossen in der höheren Einheit „Klassiker“ zusammenfaßten, teilt sich Wieland mit Klopstock und Herder in das Los des

Mindestgelesenen, indes sein literarhistorisches Ansehen von Jahr zu Jahr steigt. Denn nicht nur ließ man von jeher die Aufklärung in seinen Romanen dichterisch gipfeln, man erkennt ihn nun auch als einen wichtigen Eidshelfer des Klassizismus, seine nicht genug zu bewundernde Shakespeare-Übersetzung (1762 bis 1766) verbindet wie eine mächtige Hängebrücke das nachgottschedische Drama mit dem der Stürmer und Dränger und gleichermaßen verbinden „Oberon“ und seine Sippe die verständige Umwelt der Aufklärung mit der Traum- und Zaubersphäre der Romantik, der er ebenso als Schrittmacher dient wie sein Schüler Musäus. Und so huldigen wir auch nur gleichsam im Vorübergehen dem Stammvater des historischen und des psychologischen Romans, dem Begründer der ersten vornehmen deutschen Zeitschrift, dem gütigen Patron dreier Dichtergeschlechter.

Victor Kutschera zum Gedenken

Vorlesung am Donnerstag, 20. Jänner, 20,50 Uhr



Victor Kutschera (Aufn. Brühlmeyer)

Vor fünf Jahren ist Victor Kutschera gestorben, aber im Gedächtnis all der zahlreichen Freunde des Wiener Theaters im allgemeinen und seiner Bühnenkunst im besonderen lebt der treffliche Schauspieler und charaktervolle Mensch weiter.

Zu Beginn seiner Laufbahn spielte Victor Kutschera vornehmlich die Rollen des jugendlichen Helden mit Feuer und Temperament. Dann erweiterte sich von Jahr zu Jahr der Kreis

seiner Aufgaben. Er wurde ein bedeutender Vertreter des Volksstücks; unvergesslich ist sein wuchtiger Schalanter oder sein rührender Bettler im „Verschwender“ und nach dem Hingang Tyrölts übernahm er dessen reiches Erbe auf diesem Gebiet. Er war aber auch ein mitreißender Marquis Posa und ein freiheitsbegeisterter Tell und in späteren Jahren der sprachgewaltige Faust und Wallenstein seines Theaters. Victor Kutschera war ein Darsteller von Format und ein Künstler von großer Gewissenhaftigkeit; noch am Tage vor seinem plötzlichen Tode stand der Siebzigjährige auf der Bühne. Bei ihm gab's keine Hudelei, keine Überraschungen und keine Nachlässigkeit, alles „saß“ bis zur kleinsten Wortnuance und Geste. Er kannte in der Ausführung keinen Unterschied zwischen Haupt- und Nebenrollen und war auch in diesen mit vorbildlichem Pflichter stets bei der Sache. Die Darstellung dunkler Seelenvorgänge oder psychologisch komplizierter Charaktere lag ihm fern: klar, gerade und aufrecht wie als Mensch war er auch als Gestalter.

Karl von Holtei

Vorlesung am Freitag, 21. Jänner, 15,40 Uhr

Am 24. Jänner jährt sich zum 140. Male der Geburtstag des schlesischen Dichters Karl von

Holtei, der einmal in allen deutschen Ländern, im Süden und im Norden, in Wien und in Berlin,

JOSEF LEITGEB

JOSEF WENTER

Eigenvorlesung am Sonntag, 16. Jänner, 17,05 Uhr



Dr. Josef Leitgeb (Aufn. Dr. A. Defner)

„Das Böse ist nicht böß, das Gute nicht immer gut, in der Tiefe des Lebens wachsen viele Wurzeln, unlösbar ineinander; wir sehen nicht weit hin-ab.“ Die Weisheit, verstehende Güte und Sich-bescheiden, aus welch allem solche Sätze wie dieser, der in des Dichters schönem Buche „Kinderlegende“ steht, einem halben Lächeln nicht unähnlich aufscheinen; sie bestimmen deutlich das bisherige Schriftwerk Josef Leitgeb's. Der besten einer, die heute das kostbare Gut der deutschen Sprache verwalten, gehört er zugleich zu den Stillen im Land; im Land Tirol. Zwar ist er in Bischofshofen, wo

sein Vater vorübergehend beamtet war, geboren. Aber von den Vorfahren her, die aus dem Vintschgau, aus Meran, aus dem Stanzertal und aus Schwaz stammten, ist er unser. Das will ich, selber ein Tiroler, mit besonderer Freude, mit Genugtuung und Stolz sagen. Aus dem Jahrgang 1897, ist Leitgeb heute Vierziger. Die furchtbare Cäsar, die der Krieg in das noch nicht gefaßte Dasein des Achtzehnjährigen brachte, blieb für lange hinaus Feuer zugleich und Rauch über Seele und Geist des Dichters. Noch sein zuletzt erschienener Roman „Christian und Brigitte (Cassirer, Berlin 1936), ist ein bedeutender und schwermütiger Nachhall gleichsam, des Wetters, das fast zerstörend über des Dichters Gemüt hinwegbraute, des Dichters eben, dessen Dämonion dem Dämonischen des Geschehens und Geschicks tiefer und gefährdeter sich ausgeliefert fand. Bald nach dem Kriege, den Leitgeb im 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger an der Südtiroler Front mitgemacht hatte, erschienen seine ersten Gedichte im Brenner-Verlag zu Innsbruck, und ließen aufhorchen. Sein Lehrberuf brachte Leitgeb dann auf eine Weile in ein abseitiges Dorf im Gebiete des Wilden Kaisers. Hier entstanden in leidenschaftlich hervorbrechendem Strome hundertfünfzig Sonette; eine tief erregte und erregende Auseinandersetzung des allem ausgesetzten Menschengemüts mit Gott, mit der Welt, mit der Verwegenheit des eigenen Geistes, mit der ungestillten Unstillbarkeit des Herzens. Hundert Sonette aus diesem Zyklus, davon ein Teil auch erst in jüngster Zeit geschrieben ward, erscheinen demnächst und werden die Freude rechtfertigen, darüber, daß er unser ist. Viel wurde über Leitgeb's erstes Prosabuch „Kinderlegende“ geschrieben. Ludwig von Ficker hat einmal von Beethovens Lied: „Ich liebe dich...“ gesagt: „Es ist, als ob es immer schon dagewesen wäre“, andeutend damit, daß meisterliche Werke wie die Schöpfungen der Natur selbst ohne viel Fragens einfach und dankbar hingenommen werden. So ging es mir mit Leitgeb's „Kinderlegende“. Das Buch ist um seiner Ausgewogenheit, seiner Klarheit, seiner schönen, wundersam verwebten Motivierungen, um seiner Liebe und Güte, seiner Weltschau, von einer sanften und demütigen Gelassenheit, um jenes darin gestalteten und in einer überaus schönen Sprache vorgetragen: sunt lacrimae rerum — wer möchte diese „Tränen der Dinge selbst“ würdig genug übersetzen? —: um dieses allen willen sprechen wir die „Kinderlegende“ als ein meisterliches Werk an und lieben es und den Dichter. In seinem in der Rabenpresse in Berlin 1935 erschienenen schmalen Gedichtbande „Musik der Landschaft“ findet sich die ergreifende Verszeile: „Unsäglich ist das Glück, ein Mensch zu sein.“ Dieses schöne, aus vielen Anfechtungen geschöpfte, aus vielen Verzweiflungen gerettete Wort wird sinnbildhaft über dem Schaffen Josef Leitgeb's stehen, dessen wir für die Zukunft gewärtig sein dürfen.

zu den beliebtesten und am meisten gelesenen Poeten seiner Zeit gehörte. Seine lebenswürdige Persönlichkeit und seine bunten Lebensschicksale, die er selbst in der Autobiographie „Vierzig Jahre“ so anschaulich und unterhaltsam geschildert hat, mögen

manches zu seiner Popularität beigetragen haben. Er, der als Schauspieler, Theaterdichter und Shakespeare-Rhapsode durch die Lande zog und auch längere Jahre in Wien verweilte, hat sein abenteuerliches Leben und seine mannigfachen Erfahrungen auch gerne